

«Vielsaitiger Kuno» präsentiert



Rudimentär und elegant: Eine E-Violine von Kuno Schaub, gespielt von Beat Escher.

FOTO: THOMAS BRUNNSCHWEILER

Die Museums-Konzerte sind 2010 den Saiteninstrumenten des Instrumentenbauers Kuno Schaub gewidmet. Am Sonntag gab es E-Violine und Schlagzeug zu hören.

Thomas Brunnschweiler

Witzig, ernst, galaktisch bis geredet: Das Duo «les deux», bestehend aus Beat Escher (E-Violine) und Noby Lehmann (Percussion), begeisterte am Sonntagmorgen das Publikum im Heimatmuseum Schwarzbubenland. In «Just This» dominierten sphärische indische Klänge, subtil begleitet von entsprechenden orientalischen Schlaginstrumenten. «Der fliegende Kuno» ist ein modernes Stück mit einem rasanten Einstieg, viel Tempo und Glissandi, die wie schreiende Möwen klingen. Im Stück «Tempomat» begleitete Escher sich mittels eines Loops (Repetiereffekt) gleich selbst. Das hochkarätige Duo improvisierte lustvoll und mit Augenkontakt das Timing perfekt abstimmend. Der sechsteilige Zyklus «Vielsaitiger Kuno» entstand durch einen Kontakt, den Organisator Kurt He-

ckendom zum renommierten Instrumentenbauer Kuno Schaub herstellte. Der in Neuendorf und Solothurn tätige Schaub, der zuerst Stahlbauzeichner war, baute bereits mit dreizehn Jahren seine erste Gitarre. Nach der Lehre liess er sich in Spanien zum Gitarrenbauer ausbilden und wandte sich dann auch dem Violinbau zu. Er ist für seine hervorragenden Instrumente mit mehreren Preisen ausgezeichnet worden. Mehr als 200 Instrumente haben seine Werkstatt verlassen, darunter 42 Violinen und rund 70 Gitarren. Auf die zwei Barytone kann Kuno Schaub besonders stolz sein. Das seltene Baryton (Viola bordone, s. Abb.) ist ein Streichinstrument des späten 17. Jahrhunderts, das aber vor allem im 18. Jahrhundert gerne gespielt wurde. Das im Konzertführer abgebildete Prachtexemplar besticht durch seine filigrane Holzarbeit und die barocken symbolischen Elemente.

Exquisites Programm

Im krassen Gegensatz zum Baryton stehen die eleganten, auf die rudimentärste Form reduzierten E-Violinen Schaub's. Violinist Beat Escher dazu: «Das Instrument ist sehr schön verarbeitet und hat eine direkte Ansprache». Was ist das Geheimnis von Schaub's Instrumenten? «Ich suche so wenig extravagant zu sein wie möglich», sagt Schaub, «das Instrument soll eigenständig sein und einordbar in verschiedene musikalische Kontexte.» Schaub vermag sich sehr gut in eine Zeit zu-

rückzuversetzen und kennt sich mit den historischen Techniken und Symbolsprachen aus. Man darf deshalb gespannt sein auf die letzten beiden Konzerte des Zyklus. Am 29. August spielt Michael Erni auf der klassischen Gitarre neben spanischer Musik auch ei-



gene Werke. Und am 12. September sind die beiden von Schaub gebauten Barytone und eine Viola d'amore zu hören, wobei Joseph Haydn im Zentrum steht, der 175 Werke für Baryton geschrieben hat.